

**„Anstossen mit Calvin, Luther zum Kauen und Zwingli zum Anbeissen“
Was bedeutet Reformiertsein heute?
Reformationsgottesdienst am 6. November 2016 Pfr. M. Roth, Fehrltorf)**

I Reformation zum Anknabbern?

Ganz herzlich begrüße ich Sie heute Morgen am Reformationssonntag. Reformation ist noch einmal neu präsent geworden, im Jahr bevor die grossen Reformationsjubiläen gefeiert werden. Und auf einmal gibt es auch die Reformation zu kaufen. Lutherbonbons gab es schon lange. Dann kam eine Kaffeetasse mit Zwingli in unseren Haushalt. Ich entdeckte Calvinbier, Fruchtgummi mit Lutherkopf und zuletzt eine Ausstecherform für Zwingli.



Unsere Reformatoren waren in ihrer Zeit Rebellen. Sie kämpften dafür, dass Menschen ihren Glauben ohne Angst und mündig leben konnten. Sie waren Gelehrte, die die Bibel ins Deutsche übertrugen, sie waren vielleicht auch wie Calvin strenge Sittenwächter, die uns heute recht fremd bleiben.

Nun gibt es sie als Bonbons, Kekse und auch Playmobilfiguren. Calvin schaut mich – etwas grimmig – von der Bierflasche an. Aber er ist nicht schlecht! Ist aus der Reformation etwas zum Anknabbern geworden? Herzlich lade ich Sie heute morgen zum Nachdenken darüber ein, was für uns heute „Reformiert sein“ bedeutet.

II Reformiert ist Vielfalt

Reformiert ist Vielfalt. – „Freuen wir uns an der Vielfalt und feiern wir sie!“ Steht auf dem Plakat, am Eingang in die Kirche. Und gerade, wenn wir das mit der lutherischen Reformation vergleichen, dann wird die Vielfalt schon mit den Köpfen unserer Reformatoren deutlich.

Calvin, Zwingli, Oekolampad, Bullinger. Die Schweizer Reformation ist viel vielfältiger entstanden als die Reformation in den lutherischen Gegenden in Deutschland. Basel, Zürich, Genf, Schaffhausen. – All diese Städte sind von der gleichen Idee erfasst worden, sind dann aber eigene Wege gegangen.

III Vielfalt der Menschen

Als Kirche versuchen wir Gemeinschaft mit ganz unterschiedlichen Menschen zu gestalten. Klein und Gross. Alt und Jung. Menschen, die mehr mit den Händen gewohnt sind zu schaffen und Menschen, die eher vom Kopf her arbeiten.

Einheimische, „richtige“ Fehrltörfler, Zugezogene („ich wohne ja erst 20 Jahre hier“, höre ich manchmal) und Fremde. Sie alle sollen Kirche sein. Sie alle sollen Raum haben bei uns. Und wir erleben immer wieder, dass das nicht einfach ist.

Vielfalt ist schwer. Menschen sind lieber miteinander unterwegs, wenn sie gleiche Interessen haben. Jugendliche sind lieber mit denen zusammen, die die gleiche Musik hören. Es gibt Momente, da wollen Ältere keine Kinder dabei haben, sondern ihre Ruhe. Und es gibt Zeiten, in denen Eltern ihre Kinder nicht ruhig bekommen und deswegen froh sind für sich zu sein.

Man redet von Lebenswelten. Menschen leben in unterschiedlichen Zusammenhängen und Menschen aus verschiedenen Lebenswelten haben oft gern Abstand zueinander. Schon deswegen ist da ist nicht immer Freude an der Vielfalt. Aber Vielfalt ist für uns als Kirche Aufgabe. Auch eine der reformatorischen Aufgaben.

Am Anfang der reformierten Kirche steht die Armenfürsorge, die Bildung für Menschen, die keine Chance hatten sich zu bilden. Die Bibel in der eigenen Sprache. Das ist ein Programm, das

Unterschiede überwinden sollte. Wenn wir durch Gott gerechtfertigt sind, dann spielen unsere Unterschiede untereinander keine Rolle mehr.

IV Vielfalt der Musik

Vielfalt der Musik. Auch davon erzählen die Plakate: Andrew Bond erinnert sich an die Vorbehalte gegen seine Musik, die lange in den reformierten Kirchen spürbar waren.

Maria hat von der Frau erzählt, die über das roundabout noch einmal neu zur Kirche gekommen ist. Wir geniessen es, dass es ganz viele Menschen gibt, die die alten Schätze unserer Musik pflegen wie die Kantorei oder Andrea an unserer Orgel. Auch in der Musik ist Vielfalt nicht einfach. Es gibt Vorstellungen von Kultur und es gibt jetzt schon zwei Generationen, die mit ganz anderer Musik aufgewachsen sind.

Ich frage mich manchmal, was für Musik in 40 Jahren aus den Lautsprechern im Altersheim kommt, wenn ich da mit Barbara sitze. Klassik? Volksmusik? Oder auch Queen und Bruce Springsteen, mit denen ich aufgewachsen bin.

Wenn wir durch Gott gerechtfertigt sind, dann darf auch jede Musikrichtung in unserer Kirche Platz haben.

V Vielfalt im Glauben und in der Beteiligung

Und dann die Vielfalt im Glauben. Wir lesen nicht in jedem Gottesdienst das Glaubensbekenntnis. Es gehört nicht zur reformierten Kirche, dass wir sagen: „Wenn Du daran nicht glaubst, dann kannst Du nicht dazu gehören.“ Das ist oft nicht einfach. Wir hätten es gerne etwas Greifbarer.

Aber auch hier: Es ist nicht mein eigener Glaube, der mich rechtfertigt. Letztlich ist es Gott. Und alles, was ich mache ist nur die Antwort auf seinen Satz: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Und dann die Vielfalt der Beteiligungsformen. Für uns als Kirchengemeinde ist es wichtig, dass wir gemeinsam Gottesdienst feiern. Dass wir eine feiernde Gemeinschaft sind, die sich hier am Sonntag trifft. Dass wir Gott und Jesus Christus so Raum geben und uns auf ihn ausrichten.

Wenn wir nicht nach Werken gerechtfertigt werden, dann müssen wir aber auch ernst nehmen, dass es nicht um den Gottesdienstbesuch geht, nicht um die Teilnahme an Veranstaltungen. Gemeinschaft sind wir auch beim Mitenand Z'Mittag, im Kafi, im Jugendlager und an vielen anderen Orten.

Die Beteiligung am kirchlichen Leben kann eine Antwort sein. Und ich habe das Gefühl, dass es eine Antwort ist, die trägt. Menschen tragen durch schwierigere Zeiten, weil sie andere haben, weil andere für sie beten. Aber „Dabei sein“ ist nicht alles. Manche Menschen wollen oder können sich nicht beteiligen und sind trotzdem mit der Kirchengemeinde verbunden. Man kann Christ oder Christin sein, ohne sich aktiv am Leben einer Gemeinde zu beteiligen.

Reformiertsein heisst auch, dass was ich glaube und wie ich lebe in erster Linie eine Sache zwischen mir und Gott ist. Und wie ich diese Beziehung am besten pflege, muss ich selber herausfinden.

VI Aufgabe in der Vielfalt

Unsere Aufgabe als Kirche ist immer wieder zu zeigen, was die christliche Botschaft im Leben bewirken kann. Was es heisst, dass Gott sagt: „Ich habe dich je und je geliebt.“ „Du bist allein durch den Glauben gerecht.“

Schön, wenn dann auch jemand in den Gottesdienst kommt, toll wenn sich jemand als Freiwillige beteiligt, wichtig, dass Gemeinschaft entsteht und gepflegt wird.

Aber Kirche sind wir nicht nur durch die Menschen, die sich beteiligen lassen. Dabei sein ist nicht alles. Es geht bei der Reformation um Gott, darum wie wir für uns den Glauben leben, wir uns trösten und stärken lassen können.